

# MEIN LEHRER ERNST WIECHERT (1931 - 1933)

Dr. Gerd Biermann

Zur gleichen Zeit, als ich zur Jugendbewegung fand, erschienen in unserer Schule zwei neue, relativ junge Lehrer, in der kritischen Zeit der beginnenden Dreißiger Jahre, die an das stockkonservative Kaiserin-Augusta-Gymnasium in Charlottenburg versetzt worden waren. Ernst Wiechert und Ernst Wildangel, zwei linke Intellektuelle.

Ernst Wiechert kam aus Königsberg, wo er an einem Gymnasium Deutsch, Geschichte und Erdkunde gelehrt hatte. Er mußte diese Arbeit aufgeben, als eine eigene kritische Lebensphase zu seiner Scheidung und dem Freitod seiner Frau führten, was in damaliger Zeit, zumal in den bürgerlichen Verhältnissen der provinziellen Universitätsstadt einem Aufruhr gleichkam, dessen Wellen bis zum Kultusministerium drangen und letztlich zu seiner Versetzung nach Berlin führten. Glaubte man ihn dort unter besserer Kontrolle zu haben? Ernst Wiechert stand vor seiner endgültigen Reife zum Dichter, was schon durch Literaturpreise bestätigt war.

Aufgewachsen in Ostpreußens Wäldern als Sohn eines Försters, traf er auf einen großen Kreis von Menschen als seinen Lesern, die sich mit dem heimatverbundenen Wesen seiner literarischen Gestalten identifizierten.

Lebensnah vermittelte Wiechert aus seiner eigenen Schulzeit ein Bild von der bürgerlichen Jugend um die Jahrhundertwende, wenn an Feiertagen des Reiches in Kriegsspielen mit Sedan des siegreichen Krieges gegen Frankreich gedacht wurde, während später die Studenten in ihrem Wuchs mit Säbeln vor Bierkrügen in nationalistischen Tiraden schwelgten. In diesen Zeiten eines wachsenden bürgerlichen Wohlstandes, der sich vorbei am proletarischen Elend der Industriegesellschaft entwickelte, kam es zu Selbstmorden von Schülern, für die später Dicht-

## Mein Lehrer Ernst Wiechert (1931 - 1933)

Gerd Biermann

ter wie Hermann Hesse, Emil Strauss und Friedrich Torberg lebensnahe Beispiele vermittelten. Wiechert gab uns Trost und Rat, wenn sich in unseren Tagen der Freitod eines Mitschülers ereignete.

Auf den sonntäglichen Spaziergängen mit den Eltern waren wir Kinder im Grunewald stets mit leisem Schauer an einem überwachsenen Grundstück vorbeigegangen, das im Volksmund der "Selbstmörderfriedhof" benannt war, und auch noch eine lange Zeit später nicht vergessen wurde.

Wiechert hatte als junger Mensch das Erlebnis des großen Krieges verarbeitet, so daß sein Buch über den "Jedermann" durchaus den Werken eines Erich Maria Remarque und Ludwig Renn gleichzusetzen war, fern dem verlogenen Heldentum eines Ernst Jünger, der in den "Stahlgewittern" des Krieges Seelenläuterung erblickte. Daneben standen Wiecherts kleine Werke, wie die "Geschichte eines Knaben" und die "Hirtennovelle", in denen er die Seelennöte reifender Kinder schilderte, in denen wir uns selber erkannten und verstanden fühlten; in den wirren Zeiten von Pubertät und Adoleszenz.

Für Wiechert war der "Wandervogel" und die aus ihm hervorgegangene "Bündische Jugend" in den Zwanziger Jahren ein gangbarer Weg in die Zukunft. Als er als junger Lehrer das Programm einer Kunsterziehung in der Schule entwickelte, fand er hierfür bei seinen Kollegen und Vorgesetzten allerdings wenig Verständnis, vielmehr Ablehnung und auch Spott.

Er schrieb damals seine ersten großen Romane, von denen viele unvergessen den Menschen in der Inneren Emigration der Dreißiger Jahre Halt boten.

Für uns junge Menschen, die gerade stürmische Phasen ihrer Entwicklung zum Menschen mit Mühen hinter sich gebracht hatten, waren die Worte Wiecherts in der Interpretation der deutschen Dichter, seine inneren Begleiter, bald unentbehrliche Ratgeber, auch in den einfachen Dingen. So hatte er es deutlich gesagt in seinem Lebensbericht, den er zuerst "Wälder und Menschen", in Erinnerung an seine ostpreußische Heimat, und später am Ende seines Lebens rückblickend und die Ernte einbringend "Jahre und Zeiten" überschrieben hatte: "Alle Schüler, bei

Gerd Biermann

Mein Lehrer Ernst Wiechert (1931 - 1933)

denen ich (an der Berliner Schule) unterrichtete, waren für den Nationalsozialismus verloren". Und wenn er dies sogleich skeptisch einschränken wollte, möchte ich diesem voll und ganz zustimmen, indem er für mich damals der Retter gewesen war. Wir waren fasziniert von seiner unaufdringlichen bescheidenen Wesensart, zumal wenn er uns das Wesen des Anderen, des Fremden schilderte, mit dem wir Deutschen uns immer so schwer getan haben. Ich hatte mich besonders mit der Persönlichkeit eines Gandhi befaßt, viel von und über ihn gelesen und wollte nun gerne darüber eine Jahresarbeit liefern. So bat ich in einem Gespräch Wiechert um dessen Rat und Hilfe und mußte zunächst enttäuscht erleben, daß er mir davon abriet. Erst später wurde mir bewußt, daß er damals - Ende 1932 - im Begriff war, sich selber vor dem Zugriff des Bösen zu retten, von dem schon 1927 intuitiv der Maler und frühe Emigrant Max Ernst in Paris sein Bild von der "braunen Horde" geliefert hatte. Es waren tatsächlich nur noch Monate bis Anfang Februar 1933, als morgens Wiechert mit einer leicht ironischen Miene in unsere Klasse trat und sagte: "Nun, meine jungen Freunde, werden bald wieder deutsche Fahnen nach Paris marschieren!"

Es war damals seine Novelle "Der Todeskandidat" erschienen, in der ein noch etwas hilfloser junger Lehrer von den adoleszenten Schülern fertig gemacht wurde, bis er Jahre später in der Hölle der Schützengräben des 1. Weltkrieges eine Rechtfertigung erfuhr.

Wiechert hatte uns eindringlich von seiner Schülerwelt in der Kaiserzeit berichtet und den Selbstmordepidemien des ausgehenden 19. Jahrhunderts an preußischen Schulen, bei den Generationskonflikten der Jugendlichen mit den Vätern dieser Zeit unter Wilhelm II. Als es dann 1933 in verlängerten Osterferien zu einem Revirement im Lehrerkollegium kam, blieb auch Ernst Wiechert verschwunden.

Und mit ihm Ernst Wildangel. Er kam etwa zur gleichen Zeit in unsere Schule. Vital und dynamisch, ganz im Gegensatz zu Ernst Wiechert, und dennoch in Freundschaft miteinander, weil sie bald erkannten, daß sie beide auf der Abschußliste der konservativen Lehrergesellschaft standen. Wildangel stürmte in die Klasse, unterm Arm zahlreiche englische und französische Zeitungen, und es entwickelte sich mit ihm in jeder

## Mein Lehrer Ernst Wiechert (1931 - 1933)

Gerd Biermann

Klasse ein lebendiger Gruppenunterricht. Durch ihn erhielten wir ein anschauliches Bild vom Leben in aller Welt, über die engen Grenzen eines nationalstaatlichen Denkens hinaus, von Shakespeare bis Bernard Shaw und James Joyce. Wildangel lud kleine Gruppen von Schülern in sein Haus, wo man diskutierte und kein Blatt vor den Mund nahm. So bekannte er sich auch offen zum Sozialismus in seiner kommunistischen Prägung.

Eines Tages verschwand er für ein halbes Jahr. Er hatte sich für ein angebliches Studienunternehmen nach Frankreich begeben. Als er zurückkehrte und bald darauf ein Buch über "Mein Leben als Taxifahrer in Paris" veröffentlichte, waren 1933 allerdings auch seine Tage gezählt. Er ging zunächst nach Frankreich, war dann im Krieg bei der Resistance, bis er mit Lager- und Gefängnisaufenthalt bei den Nazis schwere Zeiten durchmachte. Nach dem Krieg übernahm er eine führende Stelle am Berliner Schulamt der DDR. Mit seinem Tode wurde in Berlin-Ost (DDR) eine Schule nach ihm benannt. Diese hatte allerdings bald nach der Wende wieder ihren Namen verloren, wie es der Brauch in den neuen Bundesländern geworden war.

Im Laufe des Jahres 1933, in dem es auch zur Auflösung unserer Jugendgruppe der "Südlegion" kam und die ersten Freunde in den Konzentrationslagern von Oranienburg und Dachau verschwanden, hatte mich auch mein Lehrer Ernst Wiechert verlassen, der mir in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus als Vorbild Hilfestellung geleistet hatte. Sein Verlust zeigte sich ein Jahr später, als ich im Abitur mündlich in der Erdkunde geprüft wurde, in der ich theoretisch über geologische Probleme befragt wurde, während uns Wiechert in lebendigen Schilderungen die Schätze unserer Erde nahe gebracht hatte. Wir wurden uns später dessen bewußt, als wir 1980 China bereisten, in Erinnerung, wie uns Wiechert das Volk und die Geschichte der Chinesen geschildert hat. Bei Schulende nach unseren weiteren beruflichen Zielen befragt, hatte ich angegeben, Lehrer werden zu wollen, trotz meiner schrecklichen jahrelangen negativen Erfahrungen mit diesem Beruf. Durch Ernst Wiechert hatte ich aber von den pädagogischen Aufgaben der Führung junger Menschen erfahren. Als ich später im Kreis junger Ärzte der Jugendbewegung sowie durch das Vorbild eines Albert

Gerd Biermann

Mein Lehrer Ernst Wiechert (1931 - 1933)

Schweitzer für den Arztberuf gewonnen wurde, habe ich mich von Anfang an bei der Behandlung von Kindern und Jugendlichen der Psychoanalytischen Pädagogik zugewandt, wie sie von Anna Freud und dem Schweizer Lehrer Hans Zulliger vertreten war. Und wo immer mir ein kranker Schüler begegnete, sah ich ihn mit den Augen Ernst Wiecherts bei meinen Hilfsmaßnahmen.

1933 kam es noch einmal zu einer Begegnung mit Ernst Wiechert, als wir ihn mit einigen Gruppenfreunden in seiner neuen süddeutschen Heimat besuchten und mit einem Glas Milch und Kuchen bewirtet wurden. Es war nach seiner ersten Rede vor den Münchner Studenten, als er davon in einer leisen, depressiven Gestimmtheit berichtete, voller Ahnungen des Kommenden. Wie viel anderen die Bücher Ernst Wiecherts in der Inneren Emigration bedeuteten, hatten wir immer wieder in Berlin erfahren.

Wiechert stand nach seiner zweiten Rede vor den Münchner Studenten unter ständiger Beobachtung seitens der Gestapo, und es war nur noch eine Frage der Zeit, daß er letztlich 1938 in das neu errichtete Konzentrationslager Buchenwald kam, in welches zur gleichen Zeit unser späterer Freund Ernst Federn, Sohn eines nächsten Freundes von Sigmund Freud, gekommen war. Er konnte sich aber nicht erinnern, Ernst Wiechert in Buchenwald begegnet zu sein. Nur dank der kameradschaftlichen Hilfe der kommunistischen Mithäftlinge konnte der kranke Ernst Wiechert überleben.

Durch die Freunde der Jugendbewegung war uns seit 1933 der Begriff eines Konzentrationslagers nicht unbekannt. Im Jahr 1938 wurde auch der letzte Freund kurz vor unserem gemeinsam geplanten Physikumexamen des Medizinstudiums von der Gestapo verhaftet. Er kam von Moabit über das Zuchthaus Brandenburg in das KZ Börgermoor im Emsland unter die Moorsoldaten. Als ich ihn, wie versprochen, dort am letzten Tag der schicksalhaften Dreißiger Jahre besuchte, wurde mir eine halbe Stunde Gespräch in Gegenwart eines Justizbeamten, ohne Handreichung zugebilligt. Wir sprachen nicht über Wiechert, dessen Bücher wir gemeinsam gelesen hatten und wußten damals auch noch nichts von seinem Aufenthalt in Buchenwald. Er sagte nur so nebenbei, was Dosto-

## Mein Lehrer Ernst Wiechert (1931 - 1933)

Gerd Biermann

jewski in seinen "Aufzeichnungen in einem Totenhaus" geschrieben hat, das sei hier doch ganz anders. Aus dem Lager entlassen und für wehrwürdig erklärt, endete er beim Strafbataillon 999, als er in der Ukraine auf eine Mine lief. Davon erfuhr ich in Belgrad 1944.

In Buchenwald war auch das Buchenwaldkind gewesen, dem Bruno Apitz mit seinem Buch "Nackt unter Wölfen" eine heroische Schilderung gewidmet hatte. Mir ist das Buchenwaldkind als Vater seiner zwei Kinder begegnet, als er selber wegen eines gescheiterten Lebens in psychotherapeutischer Behandlung war und seine beiden Kinder als Holocaustopfer der 2. Generation wegen seelischer Störungen psychotherapeutische Hilfen benötigten.

Erst nach der politischen Wende war es uns möglich, das ehemalige Lager Buchenwald zu besuchen. Im Museum des Lagers standen wir plötzlich in tiefer Betroffenheit dem fast lebensgroßen Gesicht von Ernst Wiechert gegenüber, so wie wir ihn als unseren Lehrer und verlässlichen Freund gekannt hatten.

Nach dem Krieg ging Wiechert, wie 1909 Hermann Hesse, in die freie Schweiz, wo er nur noch wenige Jahre, bald von seiner schweren Krankheit geprägt, am Zürichsee 1950 starb. Während unserer Schweizer Jahre machten uns Freunde in Stäfa auf sein Grab aufmerksam. Als wir dies vor drei Jahren ein zweites Mal aufsuchten, teilte uns ein Arbeiter auf dem Friedhof mit, daß immer wieder junge Menschen zu Wiecherts Grab kämen.

Wenn immer wieder Bücher Wiecherts, insbesondere der "Totenwald", über seinen Aufenthalt in Buchenwald erscheinen, hat Ernst Wiechert bisher nicht die offene Würdigung in dem deutschen Literaturmuseum in Marbach erfahren, die er als deutscher Dichter in schwerer Zeit verdient hat.

Unser Mitglied Prof. Dr. med. Gerd Biermann, Kinderarzt und Psychoanalytiker, hat den vorstehenden Text in einer Abendveranstaltung auf der Masurenreise gelesen. Es handelt sich um einen Auszug aus dem Beitrag: "Kinder als Zeitzeugen - eine Jugend im Berlin der 30er Jahre". Erschienen in: Traumatisierung in Kindheit und Jugend. Hrsg. von Manfred Endres und Gerd Biermann. München: Ernst Reinhardt Verlag 1998.